

Ludwig Schmugge, Johannes von Jandun 1285/89—1328. Untersuchungen zur Biographie und zur Sozialtheorie eines lateinischen Averroisten (Pariser Historische Studien 5) Stuttgart 1966, Anton Hiersemann, 151 S. — Noch vor einigen Jahrzehnten galt der „Defensor pacis“ als gemeinsames Werk des Marsilius und des Johannes von Jandun, Bedenken dagegen erhoben zunächst Previté-Orton und Scholz um 1930, und vor allem zwanzig Jahre später Gewirth, dem sich 1958 Grignaschi anschloß (s. DA. 17, 318). Heute ist man geneigt, das Werk ausschließlich Marsilius zuzuschreiben. Die Forschungssituation ist insofern mißlich, als wir von Jandun fast nur philosophische Schriften kennen, jedenfalls kein zusammenfassendes gesellschafts-theoretisches Werk — Schmugge gibt seiner Untersuchung zwei wertvolle Anhänge bei: „Zur Chronologie und Entstehung seiner Werke“ und „Katalog der Schriften“ —, während von Marsilius bis vor kurzem kein philosophisches Werk bekannt war und somit vergleichbare Materie weitgehend fehlte. Kürzlich sind aber von Kuksewicz ein „Sophisma de universalibus“ und von Riedlinger Quästionen des Marsilius zur aristotelischen Metaphysik entdeckt worden. Schmugge ermittelt nun durch Textvergleich eine so weitgehende Übereinstimmung zwischen diesen Quästionen und den entsprechenden Quästionen des Johannes von Jandun, daß hier einer vom andern abgeschrieben haben muß, wenn auch hie und da eine modifizierte oder gar gegensätzliche Ansicht vertretend. Er nimmt an, daß Marsilius dem Jandun nachschrieb; der genaue Vergleich beider Texte bestätigt diese Annahme noch über die von Sch. angeführten Argumente hinaus. Der Vergleich der Metaphysik-Quästionen dient ihm dann zur Bestätigung von Parallelen zum „Defensor pacis“, die er aus versprengten gesellschafts-theoretischen Äußerungen in anderen Werken des Jandun herausgeholt hat. Sie zeigen beide Autoren verwandter, als die jüngere Forschung annahm. Ist auch das letzte Wort über den geistigen Anteil des Jandun am „Defensor pacis“ damit noch nicht gesprochen, solange seine Quästionen zur Ethik und zur Politik nicht aufgetaucht sind, so bringt uns diese Studie auf dem schwierigen Terrain doch wieder ein Stück weiter. Zumindest zeigt sich jetzt auch für Marsilius als philosophische Basis seiner sozial-theoretischen Ideen der lateinische Averroismus, zu dessen führenden Vertretern Johannes von Jandun ja zählt. — Das umfangreiche erste Kapitel liefert eine gut orientierende Biographie des Jandun mit der Erschließung neuer Einzelheiten.

E. Meuthen.

P. Justin Lang OFM, Die Christologie bei Heinrich von Langenstein. Eine dogmenhistorische Untersuchung (Freiburger Theologische Studien 85) Freiburg-Basel-Wien 1966, Herder, XX u. 390 S. — Am Beispiel des einflußreichen Hesses Heinrich von Langenstein (1325—1397), der nach Ausbruch des Großen Schismas Konziliarist wurde, seinen Pariser Lehrstuhl verließ und seit 1384 erster Theologie-Professor und Reorganisator der Wiener Universität wurde, will diese überaus gründliche Bonner theologische Dissertation zeigen, „was überhaupt im 14. Jh. einen Vertreter der Spätscholastik an einer der jungen Universitäten christologisch interessierte“. Der 1. Teil über sein Leben und seine zahllosen, vielseitigen, zumeist noch ungedruckten Schriften (S. 1—78) ist auch dem Profanhistoriker durch kritische Klärung bisheriger Kontroversen nützlich, beachtenswert aber auch das am Schluß knapp zusammengefaßte Ergebnis des Hauptteils: kein ausgeprägter Systematiker, kein Theologe oder Christologe von hoher schöpferischer Konzeption, jedoch auch kein bloß kompilierender Eklektiker und keiner spätscholastischen Theologenschule einfach einzureihen, wurde H. durch „sprachliche Beherrschtheit, das reiche Traditionsgut und die nicht zu übersehenden Keime zu Neuem“ zum „Mittelpunkt und Initiator der kurzen Blütezeit der Wiener Theologenfakultät, ... die gekenn-